

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 45: Ferien in der Schweiz

Artikel: Avec un certain sourire
Autor: Kämpfen, Werner / Kuchler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

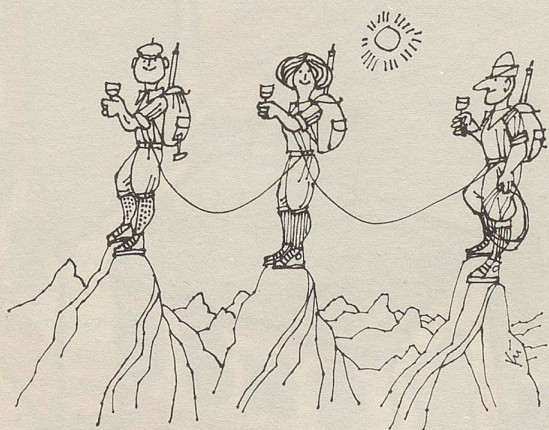
Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Avec un certain sourire

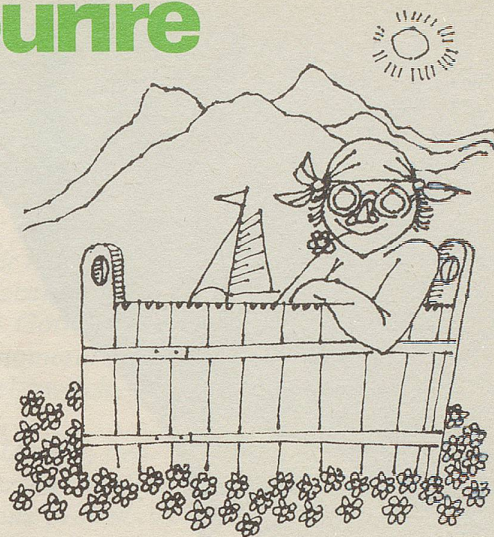
Soll man ein Land, hier unser Ferienland Schweiz, nur in der Zwischensaison und in Novembertagen mit viel Humor und einem Schuss liebenswürdiger Selbstkritik präsentieren? So wie das in dieser verdankenswerten Nummer unser Nebelspalter wieder einmal tut?

Ihr Vorwort-Schreiber, immer in Abwehr, zum Werbe-Profi gestempelt zu werden, meint dazu Nein. Nicht nur in der Zwischensaison, sondern das ganze Jahr hindurch soll man aus unserer Selbstdarstellung spüren, dass wir uns selbst nicht, wohl aber die Sache – das Land – lächelnd ernst nehmen. Wir brauchen keine Superlative, die sich zusehends verbrauchen, aber wir brauchen eine Präsentation mit Lächeln. «Die Schweiz – nicht immer ein Musterland, aber (fast) immer ein Ferienland.» Auf das Fast in Klammern kommt es hier an. Das wäre das «certain sourire» à la Sagan.



Illustrationen: Hans Küchler

Ich höre jetzt die vielen Einwendungen bis an mein Stehpult dringen: wir Schweizer seien und bleiben humorlose Gesellen, ein Volk von Föhngrindern, Spiessern und Biedermännern. Als Beleg möge ein Blick morgens ins Züri-Tram genügen. Eine humorvolle Darstellung setze ein humorvolles Volk voraus und so fort. Mein Contra: bis jetzt habe ich weder in einer Metro in Uebersee, noch in Paris oder sonstwo auf unserem Kontinent am frühen Morgen weniger saure Mienen gesehen. Das liegt wohl an unserer Zeit und an der Morgenstund. Zweitens: vielleicht kennen wir weniger den geschliffenen Witz – jedes Volk lacht anders und über anderes –, dagegen sind Schlagfertigkeit und Mutterwitz in den Urgründen unseres Volkes unbestreitbar zu Hause, bei den Appenzellern, die von sich sagen, sie seien nicht klein, sondern nur kurz, beim Nebelspalter, diesem schlagenden wöchentlichen Beweis für befreiendes helvetisches Lachen, vielleicht gar bei unseren Politikern, von denen einer in der Bundesrepublik den Verdienstorden des Humors erhielt und eine eidgenössische Saftwurzel genannt wurde, bei den Baslern in zweifacher Ausgabe, bei den Wel-



schen, den Bündnern und Tessinern, den Brienzerern und etwa jenem angeblich des Französischen unkundigen Oberwalliser, der, von einem welschen Räuber mit dem Ruf «La bourse ou la vie» überfallen, treuherzig und verschmitzt zur Antwort gab: «Ja, scho lieber äs Glas Wü!»

Der Einwand, es fehle uns an Humor, kommt gerne von der jungen Generation. Ich liebe an ihr das Auflüpfische und Rebellische, dem ich in diesem Alter auch zugetan war, aber ich verzeihe nur unschwer, dass ihr Vorwurf gegen unsere angebliche Humorlosigkeit meistens humorlos vorgetragen wird. Bei unseren Jungschreibern und -filmern (mit Ausnahme von Goretta) kommt alles in Weltschmerz und Untergangsstimmung daher. So wie die katholische Kirche ein Gebet um Tränen kennt, möchte man für sie ein ökumenisches um Humor, dem grössten Gnadengeschenk, das man mitbekommen kann, herbeifließen.

Dieses Nebelspalterheft wird auch dem jetzt in Zürich tagenden Deutschen Reisebüro-Verband (DRV), dessen Mitglieder «Bankier des Welttourismus» genannt werden, als «Souvenir» (nicht als Mitbringsel) überreicht. Wir möchten dabei wünschen, dass die Damen und Herren gelegentlich in diesem Nebelspalter blättern, von ihren schwierigen Tagesgeschäften einen Augenblick wegkommen, etwa der Frage, ob im Reisegeschäft die Mark immer noch ein Fränkli oder der Franken ein Märkli sei, hinüberblicken über den lächelnden See in schöner Föhnstimmung, hinauf zu den Zürcher Bergen, die den Schwyzern und Glarnern gehören. Vielleicht erinnern sie sich dann des von der Schweizerischen Verkehrszentrale in der Bundesrepublik verwendeten Slogans «Die Schweiz – das zweit Schönste Land (nach Ihrem eigenen)». Damit ist gesagt, dass die Deutschen ihr Land für das schönste halten sollen und wir Schweizer das unsrige ebenfalls. Was wir auch tun. Und dem ist recht so.

Dr. Werner Kämpfen
Direktor der Schweizerischen
Verkehrszentrale